

VII.

Merkur und Mistris Modish.

(Ein Gespräch.)

Mistris Modish. Wahrhaftig, mein lieber Herr Merkur, jetzt kann ich unmöglich das Vergnügen haben, mit ihm zu gehen. Ich kann nicht abkommen; ich muß bleiben.

Merkur. Ich weiß es wohl, Sie haben einen lebenswürdigen und zärtlichen Gemahl; Sie haben schöne, artige Kinder. Sie wissen aber auch, daß weder eheliche Treue, noch Mutterliebe, noch Königsthron, noch Heldeneifer von dem Berufe nach dem Reiche der Todten lospricht. Wenn hier Dispensationen statt fänden, so würde Charon keinen einzigen Passagier in seine Fähr bekommen, außer vielleicht einige vom Spöken geplagte Engländer, höchstens zweymal im Jahre. Ich kann Ihnen nicht helfen. Sie müssen Ihren Gemahl, Ihre Kinder verlassen, und über den Styr fahren.

Mistr. Mod. An meinen Gemahl und an meine Kinder bin ich eben nicht so sehr gefesselt, daß diese mich zurückhalten sollten. Es hält mich eigentlich nichts zurück, als was alle vornehme Frauenzimmer zurückhält. Lesen Sie einmal die Liste, die hier auf meiner Toilette liegt. Auf ein ganzes Monat habe ich schon mein Wort gegeben. Zwey Tage in der Wo-

ins
und
neh
igs
br;
icht
ist
und
An-
Eri-
n
anf-
n in
läßt
—
blif-
chen
wel-
mt,
ueh
Rif-
ur
zur
feu-

che Komödie, einmal Pikenit und die übrigen Spielgesellschaft. Bedenken Sie selbst, ob ich als eine Person, die Lebensart besitzt, mit Ehren wegbleiben kann. Warten Sie bis auf den Sommer, dann will ich herzlich gern mit Ihnen gehen; in den elisäischen Feldern, denke ich, ist man doch immer so gut, wie auf dem Lande. Ich bitte Sie, sagen Sie mir doch, haben Sie denn auch da ein artiges Bauhall? Ich will den Lethebrunnen in einer lustigen Gesellschaft zur Kur trinken.

Merkur. Was soll er Ihnen helfen? Freude und Wollust waren die Beschäftigung, der Endzweck Ihres Lebens. Nur Leute, die Kummer und Sorgen ausgestanden haben, müssen ihn trinken. Wer würde gern so vieles genossene Vergnügen vergessen?

Mistriß Modish. Mich zu belustigen, war freylich meine Hauptarbeit. Aber wirkliche Freuden hab ich doch nicht empfunden, seitdem sie nicht mehr neu für mich waren. Immer eierley ist ekelhaft. Was zu lange dauert, ermüdet; schon in meiner Jugend hatte ich meine angeborne Munterkeit verloren.

Merkur. Wenn Ihnen also diese Lebensart nicht gefiel, warum haben Sie sie denn fortgesetzt? Vielleicht dachten Sie diesen Zwang sich zum Verdienst anzurechnen?

Mistriß Modish. Die Wahrheit zu sagen,

gen
das
gar
mei
Ar;
du
hai
ger
hor
wa
M

wa
doi

bu
Pr

un
nie

pre
ist.

Ur
fül

ein
gei

mü
gei

ha
vo

dei

brigen
ob ich
it Eh-
uf den
it Th-
denke
f dem
doch,
chall?
n Ge-

Freu-
der
Rum-
üssen
enof-

igen,
liche
dem
r ei-
et
eine

ns-
ord-
ang

sa-
en,

gen, so dachte ich gar nicht; ich hatte keine Zeit dazu. In der That gefiel mir diese Lebensart gar nicht; aber meine Freunde sagten mir immer, daß man Zeitvertreib haben müsse. Mein Arzt versicherte mich, daß meine Lebensgeister dadurch in Bewegung kämen; mein Gemahl behauptete das Gegentheil. Welche Frau ist nicht gern gegen ihre Freunde gefällig, istem Arzt gehorsam, und ihrem Manne entgegen? Uebrigens war ich stolz darauf, für eine Frau nach der Mode gehalten zu werden.

Mercur. Eine Frau nach der Mode? was heißt das? Ich bitte, erklären Sie mir doch diesen Ausdruck.

Mistriß Modisch. Ich bitte um Vergebung, Herr Mercur; eines der vorzüglichsten Privilegien der Mode ist, nichts zu erklären, und nicht erklärt zu werden. Ich kann Ihnen nicht sagen, was sie ist, aber ich will es einmal probiren, ob ich ihnen sagen kann, was sie nicht ist. In Gesprächen ist sie nicht Verstand, im Umgange ist sie nicht Höflichkeit, in der Auf- führung ist sie nicht Wohlstand; aber sie ist doch ein wenig von allem dem, und nur Leuten von gewissem Range eigen, die auf eine gewisse Art mit gewissen Personen leben, welche gewisse Tugenden nicht besitzen, aber gewisse Laster an sich haben. Man kann ich Ihnen weiter nichts mehr von der Mode sagen, so sehr ich sie auch bewun- dert und studirt habe,

Mercur. Also haben Sie ihr Leben frühzeitig abgekürzt, Ihre Schönheit zum Verwelken gebracht, und Ihre Gesundheit geschwächt, bloß aus der löblichen Absicht, Ihrem Manne zu widersprechen, und jenes Etwas und Nichts nachzumachen, das man Mode nennet.

Mistress Modish. Was hätte ich anders thun sollen?

Mercur. Ich will ihre Unterweisungsart befolgen, und Ihnen sagen, was Sie nicht hätten thun sollen. Sie hätten Ihre Zeit, Ihre Bekanntschaft und Ihre Pflichten nicht der Mode und der Eitelkeit aufopfern sollen. Sie hätten die Glückseligkeit Ihres Gemahls und die Erziehung Ihrer Kinder nicht vernachlässigen sollen.

Mistress Modish. Was die Erziehung meiner Kinder betrifft, so hab' ich keine Kosten daran gespart. Sie haben einen Tanzmeister, einen Musikmeister, einen Zeichenmeister, und eine französische Gouvernante zum Unterrichte in der Lebensart und in der französischen Sprache gehabt.

Mercur. Also sind ihre Religion, ihre Empfindungen und ihre Sitten durch Tanzmeister, Singmeister, Zeichenmeister, und durch ein Kammermädchen geblidet worden. Vielleicht können solche Lehrmeister sie sehr gut zur Mode vorbereiten. Ihre auf diese Art erzogene Töchter werden ohne Zweifel vollkommene Weiber ohne eheliche Liebe, und Mütter ohne mütterliche

che Sorgfalt wohl vorher art führen n Minos ist ei Mode verste Der beste I ist dieser: I nämlich, Laufen Sie men Sie al dahin führ Styr, irre herum. Q aber wage Minos mö denn er bes ten so schai

Ed

Mercur
es ist tang
Sch
Mercur;
deine Fet
parfumirt

leben früh
 n. Bervel
 zeschwächt,
 m. Manne
 und Nichts
 t.
 itte ich an
 reifungsart
 : nicht hat
 eit, Ihre
 der Mode
 Sie hätten
 die Eitel
 en sollen.
 Erziehung
 ne Kosten
 inzmelster,
 ster, und
 Unterrichte
 en. Spra
 lon, ihre
 Tanzmei
 durch ein
 Bielleicht
 zur Mode
 ene Läch
 Webber
 mütterlis
 che

che Sorgfalt werden. Ich bedaure Sie, da ich wohl vorher sehe, daß Sie die nämliche Lebensart führen werden, die ihre Mutter geführt hat. Minos ist ein ungefälliger Alter, der nichts von Mode verstehen will. Es ist mir bange für Sie. Der beste Rath, den ich Ihnen geben kann, ist dieser: Thun Sie in der andern Welt das nämliche, was Sie in dieser gethan haben. Laufen Sie immer der Glückseligkeit nach, nehmen Sie aber niemals den einzigen Weg, der dahin führet. Bleiben Sie an dem Ufer des Styr, irren Sie da hin und her, ohne Absicht herum. Winken Sie in die elisäischen Felder, aber wagen Sie es niemals hineinzugehen; Minos möchte Sie in den Tartarus verstoßen; denn er bestraft die Vernachlässigung der Pflichten so scharf, als die Verbrechen selbst.

VIII.

Elysium.

Schatten, Nachen des alten
 Charons landet.

Merkur (der aus dem Nachen steigt) Cadedis!
 es ist lange, daß ich hier nicht arbeits bin.

Schatten. Willkommen, willkommen,
 Merkur; siehst ja ganz drollicht aus; hast ja
 deine Federn halb verloren, und bist gepudert,
 parfümirt, und gepußt wie ein